

**Psychosoziale Beratung und Begleitung von schwangeren Frauen
und Paaren im Kontext von Pränataldiagnostik**

Jahresbericht 2017



Einführung

In die Vorfreude auf das Kind mischt sich bei vielen werdenden Eltern schon zu Beginn der Schwangerschaft die Sorge um die Gesundheit des Kindes. Sie wünschen sich über die von den Krankenkassen geleistete Schwangerenvorsorge hinaus gehende pränatale Untersuchungen, obwohl es keine Hinweise auf Auffälligkeiten bei dem ungeborenen Kind gibt. Derzeit gibt es mehr Erstgebärende, die über 35 Jahre alt sind und damit als „Risikoschwangere“ gelten und denen daher von den niedergelassenen Gynäkologinnen und Gynäkologen weiterführende pränatale Diagnostik nahegelegt wird. Für diese weitergehenden Untersuchungen überweisen die Ärzte Schwangere häufig an pränataldiagnostische Zentren, so geschieht es auch im Landkreis Emsland. Pränatale Untersuchungen werden häufig in Anspruch genommen und nicht immer wird im Vorfeld über mögliche belastende Konsequenzen, die sich aus den Untersuchungen ergeben können, nachgedacht. Seit acht Jahren bietet der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Meppen-Emsland Mitte Beratung im Kontext von Pränataldiagnostik an. In 2017 setzten sich in der Beratung viele Frauen und Paare mit der Frage auseinander, ob sie den nichtinvasiven Bluttest (NIPT) auf Feststellung von Trisomie 21, 13, 18 machen lassen wollen. In 2016 hat der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) ein Methodenbewertungsverfahren für den NIPT eingeleitet, um zu prüfen, ob der

Bluttest in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung aufgenommen werden soll.

Es wurde das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) beauftragt eine Evidenzbewertung zu erstellen, Ergebnisse sollen im Sommer 2018 vorliegen.

Pränataldiagnostik, hier aktuell der NIPT, sollte nicht nur unter medizinischen Gesichtspunkten betrachtet werden, sondern auch ethische Aspekte und gesellschaftliche Auswirkungen müssen Berücksichtigung finden.

Kooperation mit dem Zentrum für Pränataldiagnostik im Mathias-Spital Rheine

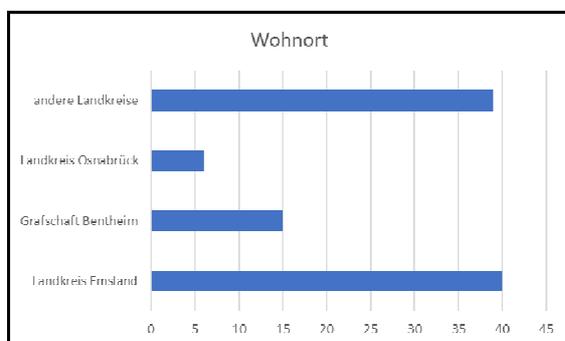
Die psychosoziale Beratung bei weiterführenden vorgeburtlichen Untersuchungen erfuhr in 2017 von den schwangeren Frauen und Paaren aufgrund der guten Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. med. Matthias Meyer-Wittkopf, Zentrum für Pränataldiagnostik am Mathias Spital Rheine, eine gute Akzeptanz. Einmal wöchentlich bot der SkF Meppen Beratung vor Ort an. Werdende Eltern wurden unmittelbar nach der Untersuchung von dem Pränataldiagnostiker in die Beratung vermittelt, welche in einem Beratungsraum des Krankenhauses erfolgte.

Kooperation mit Gynäkologinnen/Gynäkologen und anderen Schwangerschaftsberatungsstellen

Neben der Zusammenarbeit mit dem Mathias-Spital Rheine verwiesen Kolleginnen aus anderen Schwangerschaftsberatungsstellen und eine niedergelassene Gynäkologin Schwangere und Paare auf diese spezifische Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen. Um Schwangere vor pränatalen Untersuchungen noch eine intensivere Auseinandersetzung mit den Untersuchungsmethoden zu ermöglichen, wäre eine direkte Vermittlung der Frau durch ihre Ärztin/ihren Arzt in die Beratung wünschenswert.

Psychosoziale Beratung Statistik

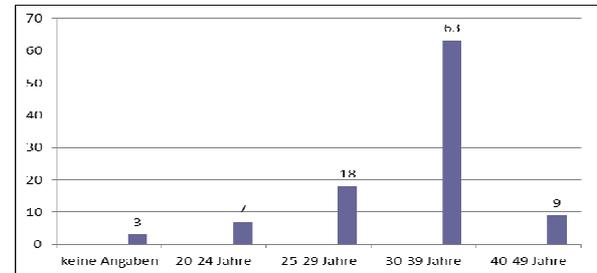
In **2017** nahmen insgesamt **100 (2016:89)** Frauen und Paare die Beratung wahr. Hiervon wohnten **40** Frauen/ Paare im Landkreis Emsland, **15** kamen aus der Grafschaft Bentheim und **6** aus anderen Regionen im Bistum Osnabrück.



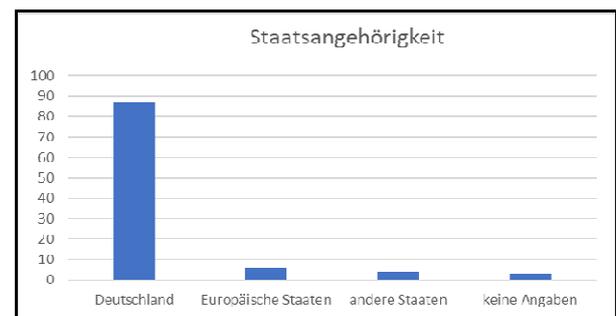
Zu **4** Frauen/ Paaren bestand schon in 2016 Kontakt, sie wurden 2017 weiter

begleitet. Bei **16** Frauen/ Paaren fanden mehrere Gespräche statt, hiervon wurden **5** in räumlicher Nähe zum SkF Meppen sehr intensiv begleitet und unterstützt.

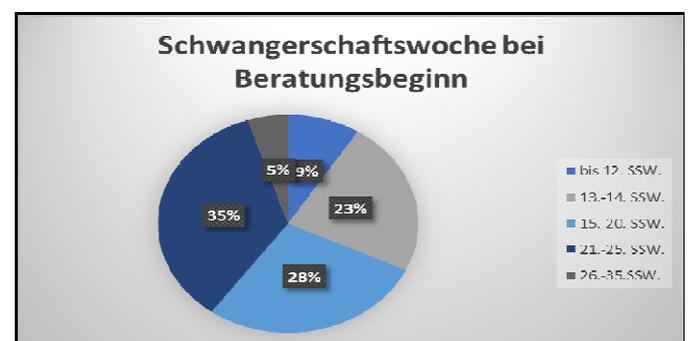
Alter der beratenen Frauen



71% der beratenen Frauen waren zwischen 30-49 Jahre alt.



35 Schwangere wurden in der 15.-20. Schwangerschaftswoche beraten, **28** Schwangere in der 21.-25. Schwangerschaftswoche.



Die Beratenen erhielten ausführliche Informationen zu weitergehenden Untersuchungsmöglichkeiten. Sie setzten sich damit auseinander,

welche Untersuchungen sie in Anspruch nehmen wollten und welche für sie nicht in Frage kamen. Hier nahm bei mehr als der Hälfte **(54%)** der Beratenen die Fragestellung, ob sie einen nicht invasiven Bluttest (NIPT) zur Erkennung von Trisomien, machen lassen wollten, einen großen Raum in den Gesprächen ein. Durch Untersuchungen wurden verschiedenartige Befunde, u.a. schwerer Herzfehler, Trisomie 18 oder Anencephalus diagnostiziert. Nach der Mitteilung eines auffälligen Befundes durch den Arzt konnten Frauen und Paaren in der Beratung in dieser Schocksituation aufgefangen werden. Sie klärten Fragen zur eigenen Entscheidungsfindung und erhielten weitergehende Unterstützung. Die Trauerbewältigung nach dem Verlust eines Kindes war in einigen Beratungen ein wesentlicher Inhalt der Gespräche.

Öffentlichkeitsarbeit

Kinofilm „24 Wochen“



Der Film 24 Wochen greift das Thema der Pränataldiagnostik auf eindringliche und beeindruckende

Weise auf. Mit der heutigen Technik in der Medizin haben wir alle Möglichkeiten.

Werdende Eltern können sich in den verschiedenen Schwangerschaftsstadien der Gesundheit ihres Kindes versichern und beeindruckende Bilder des werdenden Kindes sehen. Doch was es bedeutet, wenn die Ergebnisse nicht mit dem Gewünschten übereinstimmen, darüber machen sich die Wenigsten im Vorfeld Gedanken. Folgende Fragen wirft der Film auf eindrückliche Weise auf. Was erwächst aus den Untersuchungen für eine Verantwortung für werdende Eltern, wenn die Ergebnisse Schwieriges zeigen? Welche Entscheidungen zieht das nach sich und kann man diese einfach treffen? Und was bedeutet ein möglicher später Schwangerschaftsabbruch für werdende Eltern, das Kind und eine ganze Familie? Welches Leben ist lebenswert und wo zieht man die persönliche Grenze? Wer zieht die Grenze?

Kino Papenburg 30.01.2017

Kino Meppen 06.02.2017

Bei jeweils zwei Vorführungen in Papenburg und Meppen war es von der Kinobetreiberin ermöglicht worden, dass der SkF Meppen die Kinobesucher begrüßen und in den Film 24 Wochen einführen und auf das psychosoziale Beratungsangebot hinweisen konnte. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht, so dass viele Personen erreicht werden konnten und auch nach dem Film an einem

Informationsstand Austausch mit Kinobesuchern zum Film aber auch zu möglichen pränatalen Untersuchungen und deren Herausforderungen stattfand.

Informationsstände zum Welt-Down-Syndrom-Tag (WDST)

Lingen 20.03.2017



Aus Anlass des Welt-Down-Syndrom-Tages wurde wie bereits in vielen vorangegangenen Jahren in Zusammenarbeit mit dem Schwangerschaftsberaterinnen des SkF Lingen und dem Elterntreff von Kindern mit Down Syndrom ein Informationsstand am 20.03.2018 angeboten.

Meppen 21.03.2017

Diese Aktion wurde am darauffolgenden Tag auch in der MEP in Meppen durchgeführt.

Presseartikel vom 22.03.2017 Meppener Tagespost

SkF wirbt in Meppen für Kinder mit unverstelltem Charme



Intensivere Elternschaft: Heike Veen vom SkF Meppen wirbt dafür, Kindern mit Down-Syndrom das Leben zu schenken. (Foto: Markus Pöhlking)

Meppen. Mit einem Infostand in der MEP hat der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Meppen auf den Welt-Down-Syndrom-Tag aufmerksam gemacht.

„Es ist uns wichtig, das Thema nach außen zu tragen“, begründete Sozialarbeiterin Heike Veen das Engagement des SkF. Veen arbeitet bei dem Verband in der Schwangerschaftsberatung. Das Down-Syndrom und andere Behinderungen sind Themen, die ihr in ihrer Arbeit immer wieder begegnen. „Ist eine entsprechende Diagnose gestellt, reagieren werdende Eltern zunächst oft mit Unsicherheit und Ängsten“, schildert sie. Die Frage nach der zu erwartenden Lebensqualität des ungeborenen Kindes sei ein stets wiederkehrendes Thema - aber auch die, wie und ob eine Familie mit dieser Belastung umgehen könne. „In Gesprächen versuchen wir, diese

starken Emotionen zunächst aufzufangen und danach langsam das Thema auf eine sachliche Ebene zu lenken“, berichtet Veen aus der Praxis.

Erfahrung zeigt: Es lohnt sich

Die Beratung beim SkF verlaufe grundsätzlich ergebnisoffen - fällt die Entscheidung gegen ein Kind mit Behinderung, werde dies akzeptiert. „Klar ist die Belastung für die Eltern größer, wenn ein Kind Down-Syndrom hat. Aber die Elternschaft ist auch intensiver und der Frohsinn dieser Kinder unglaublich ansteckend“, erklärt Veen. Besonders in den ersten Jahren nach der Geburt sei das Immunsystem schwächer, könnten sich Fehlfunktionen an Organen herausbilden. Dazu sei die kognitive Entwicklung verzögert - auch beste Förderbedingungen könnten die Intelligenzminderung nicht ganz wettmachen. „Wir ermutigen aber auch Zweifelnde stets, ihre Entscheidung zugunsten des Lebens zu treffen“, sagt Veen. Dass es sich lohnt, zeige die Erfahrung: „Ein solches Kind ist ein Gewinn - es bereichert das Leben jeder Familie. Man muss sich nur darauf einlassen.“

Entscheidung nie bereut

Zwei Mütter, die sich darauf eingelassen haben, sind Sabrina Vennemann aus Haselünne und Diana Haselhoff-Gruber aus Meppen. Beide stehen am Infostand parat, um über ihre Erfahrungen zu sprechen. Bereut, das versichern beide, hätten sie die Entscheidung zum Kind mit Down-Syndrom nie. „Natürlich war die Diagnose zunächst ein Schock“,

erinnert sich Haselhoff-Gruber. „Es stand aber eigentlich nie zur Debatte, dieses Kind nicht zur Welt zu bringen.“ Beide bestätigen das, was Veen als „intensivere Elternschaft“ bezeichnet: In den ersten Jahren seien wegen der anfälligen Gesundheit die Sorgen um das Kind größer - aber auch die Glücksmomente: „Als mein Sohn mit dreieinhalb Jahren endlich seine ersten Schritte gemacht hat, sind wir vor Freude durch den Garten getobt“, erzählt Haselhoff-Gruber.

„Gewinnende Wesen“

Beide Mütter glauben: Behinderung sei eigentlich kein Problem - aber der Umgang der Gesellschaft damit. Dabei könnten Menschen mit Down-Syndrom viel zu einer Verbesserung des Miteinanders beitragen: Sie seien stets ehrlich, Kalkül im Umgang mit Menschen sei ihnen fremd. „Mit ihrer unverstellten Art, ihrem Charme und ihren Emotionen sind sie sehr gewinnende Wesen, denen man sich kaum entziehen kann.“

(Markus Pöhlking)

Woche für das Leben 2017

„Kinderwunsch. Wunschkind. Designerbaby“



Die Woche für das Leben 2017 stand unter dem Thema Kinderwunsch-Wunschkind-Designerbaby. In einer Auftaktveranstaltung im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen wurde nach einem ökumenischen Gottesdienst mit kurzen Impulsen in das Thema eingeführt. Als Referenten waren Prof. Dr. Elmar Kos, Moraltheologe, Heike Veen, Schwangerschaftsberaterin und Dr. Christoph Hutter, Pädagoge und Theologe, eingeladen. Anschließend wurde in einem Podiumsgespräch unter Moderation von Susanne Haverkamp intensiv über das Thema der Woche für das Leben mit den interessierten Besuchern diskutiert.

Ausblick

Der Fortschritt in der Pränataldiagnostik birgt in sich große existenzielle und ethische Fragestellungen. Hier sind neben den Betroffenen und Ärzten auch der Gesetzgeber und unsere Gesellschaft gefordert, sich ihrer Werte zu vergewissern und mit der Weiterentwicklung der technischen Möglichkeiten so umzugehen, dass sie der Würde des menschlichen Lebens dienen.

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit wollen wir uns hierfür einsetzen, zur Wertebewusstseinsbildung beitragen und uns stark machen für die Akzeptanz der Verschiedenheit menschlichen Lebens.

Woche für das Leben 2018

„Kinderwunsch. Wunschkind. *Unser Kind!*“

Unter diesem Thema steht die Woche für das Leben 2018. Das Bistum Osnabrück lädt am 19.04.2018 im Forum am Dom zu einer Veranstaltung ein, wo die ethischen Herausforderungen vorgeburtlicher Untersuchungen thematisiert werden. Als Referentin wurde neben Prof. Dr. Monika Bobbert Heike Veen eingeladen.

Sowohl in dieser Veranstaltung aber auch bei anderen Gelegenheiten wird es in 2018 wichtig sein eine öffentliche Diskussion darüber zu führen, ob der nichtinvasive Bluttest (NIPT) als Kassenleistung aufgenommen wird und welche Folgen damit einher gehen.

DA SEIN, LEBEN HELFEN

Impressum

Herausgeber

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Meppen-Emsland Mitte

Nagelshof 21b

49716 Meppen

Tel.: 05931 98410

Fax: 05931 984137

E-Mail: info@skf-meppen.de

www.skf-meppen.de

Redaktion

Walburga Nürnberg,

Vorsitzende, Sozialdienst katholischer Frauen
e.V. Meppen-Emsland Mitte

Heike Veen,

Schwangerschaftsberaterin, Sozialdienst
katholischer Frauen e.V. Meppen-Emsland Mitte

Tel.: 05931 9841-13

heike.veen@skf-meppen.de

Christiane Sobeczko,

Fachberatung, Caritasverband für die Diözese
Osnabrück e.V., Osnabrück

Tel.: 0541 34978-256

csobeczko@caritas-os.de

